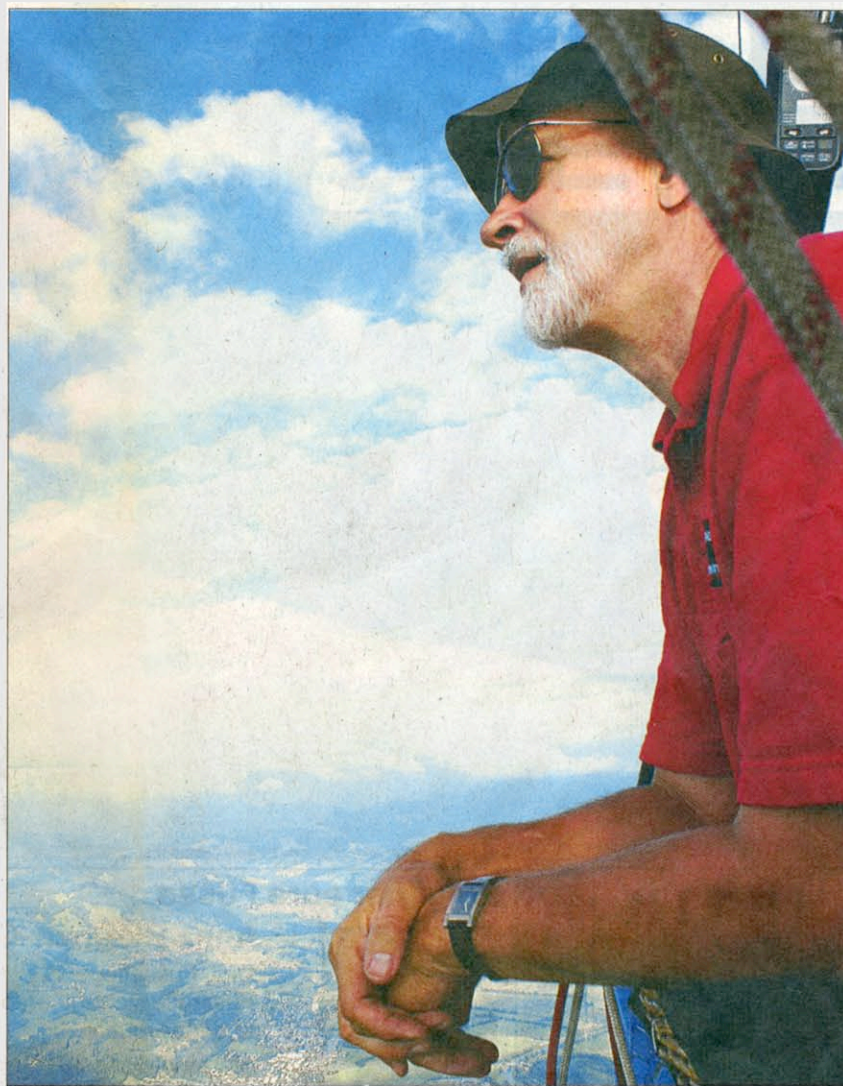


Hüpfen und landen: Sicher bringt Thedi Bolli seinen Ballon in Krinau zu Boden.



Rund 4000 Stunden verbrachte der Rapperswiler in geflochtenen Körben.

**Heissluftballon** Auf unvergesslicher Himmelfahrt mit einem Rapperswiler Ballonprofi

## Unterwegs im Westwind-Tempo

Mit dem Rapperswiler Heissluftballonfahrer Thedi Bolli sehen Passagiere die Welt aus der Vogelperspektive. Da macht man Augen!

Michael Grimm, «Graf von Atzmännig»

Nein, es war kein Traum – auch wenn es sich nachträglich so anfühlt. Gut 14 Stunden sind seit der Landung vergangen, und die Freude am Erlebten hält noch immer an. Es war ja auch eine Premiere. Schon unzählige Heissluftballone sah ich vom Boden aus den Himmel erkunden. Stets ein Hingucker, stets ein Hinweis an Anwesende wert, doch diesmal war es anders. Diesmal war mein Platz im Korb. Nicht nur das Ballonfahren verlieh dem Vorhaben Abenteuercharakter. Das ganze Drum und Dran wird ebenso in Erinnerung bleiben wie die luftige Fahrt über der grünen, malerischen Landschaft.

Bereits 4000 Stunden lang war Thedi Bolli als Ballonchef mit seinem Gefährt am Himmel unterwegs. Wie ein Seebär der Lüfte: standhaft, bärtig und freundlich. Angenehm ist die Gelassenheit, die er, ganz Profi, dabei verströmt. Nicht umsonst gilt der Rapperswiler als einer der erfahrensten Ballonfahrer des Landes. Er holte Schweizer-Meister-Titel,

nahm an internationalen Wettkämpfen teil und ist manchmal sogar bei Vollmond unterwegs. Zusammen mit seiner Frau Hanni, die ihm und dem Wind im Minibus folgt, sind sie ein eingespieltes Team.

### Ein kleines Volksfest

Als Startplatz wählt Bolli einen Parkplatz in der Joner Industrie Buech. Wer nun glaubt, Ballonfahren sei reiner Konsum, sei eines Besseren belehrt. Alle Hände werden benötigt, um den schweren geflochtenen Korb mit den sechs Gasflaschen und der Ballonhülle aus dem Anhänger zu hieven. Der Brenner ist schnell montiert, der Stoff im Nu ausgelegt, und bald schon bläht sich die blaue Seide. Das Innere des Ballons nimmt dabei ein Volumen an, so gross, dass fünf Einfamilienhäuser darin Platz finden könnten, erklärt Bolli.

«Ein Ereignis wie der Start oder die Landung zieht häufig Schaulustige an. Deren Hilfe ist uns sehr willkommen», sagt der Ballonmeister, delegiert Zuschauer und verteilt kleine Jobs. So wird der Start des imposanten Gefährts zu einem kleinen Volksfest. Winkende Hände und knipsende Fotoapparate sehen wir zum Abschied, als sich der Ballon mit sechs Reisenden an Bord elegant vom Boden löst und die dritte Dimension erobert.

Nach Sekunden erreicht das Luftfahrzeug eine Höhe, die erlaubt, das Indus-

trieareal zu überblicken. Dann folgt ganz Rapperswil. Beim Blick nach Zürich blendet die Abendsonne, taucht die Umgebung in sattes Hell- und Dunkelgrün. Unter lautem Dröhnen drückt Bolli den Gashebel des Brenners. Sofort schiesst heisse Luft in den Bauch des Ballons. Wir steigen weiter und spüren den Westwind, der uns gemächlich nach Osten trägt. Bolli: «Je höher der Ballon fährt, desto weniger nimmt man die Geschwindigkeit wahr.» So schweben wir über das unerhört überschaubare Eschenbach, grüssen es freundlich wie auch das Nachbarörtchen Schmerikon und staunen, wie klein diese Gemeinden aus dieser Position sind.

### Der Toggenburger Teppich

«Da unten ist die Villa, die früher der deutschen Filmschauspieler Lilli Palmer gehörte. Geniesst den exklusiven Blick auf das Anwesen!», fordert uns der Fahrer auf. Der Höhenmesser zeigt nun fast 2500 Meter über Meer. Acht verschiedene Seen machen wir aus. Doch die Sicht zum Horizont wird trüber. Unter uns breitet sich das Toggenburger aus wie ein hügeliger Teppich. Kleine Wölkchen ziehen erhaben mit uns des Weges. Wahrhaft, hier oben scheint die Freiheit grenzenlos.

Aus dem Augenwinkel ist zu beobachten, wie Thedi Bolli hie und da vorsichtig einen Ball aus Spucke in die Tiefe schickt. Der Ballonfahrer begleicht

aber weder eine offene Rechnung, noch hat er schlechte Manieren. Ein «bewährter Ballonler-Trick» sei das. «Unter uns hat es im Augenblick sehr ruhige Luft», so die Folgerung. Dann treibt der Ballon über den Ricken, die Glocken der grassenden Ameisen da unten bimmeln bis in unsere Höhe.

Nach zwei Stunden nähert sich die Fahrt ihrem Ende. Der Ballonfahrer gibt die Verhaltensregeln für die Landung durch. Die Wichtigste in Kürze: «Steigt um Himmels Willen nicht zu früh aus». Einen geeigneten Platz hat er ausgemacht. Der Ballon sinkt einer unebenen Wiese in Krinau bei Wattwil entgegen. Der Korb erreicht festen Boden, hüpfet noch zwei, drei Mal – und die Erde hat uns, übergelüchelt und fasziniert, wieder. Mit vereinten Kräften packen wir das Fluggerät zusammen. Rein zufällig befindet sich in der Nähe eine Beiz, wo alle fünf Passagiere in einem sehr speziellen Ritual durch einen Grafentitel geadelt und mit einem Zertifikat ausgestattet werden.

Mit einigen Ballonfahrgeschichten wird es spät an diesem Abend. Müde treten alle die Rückkreise im Bus an. Für Bollis Ballon wurde es indes keine lange Nacht. Bereits am nächsten Morgen um sechs Uhr bläht sich dessen Hülle aufs Neue, zeigt weiteren Neugierigen die Welt aus der Vogelperspektive. Diesmal aber von Osten nach Westen.

www.rappiballon.ch

Spitzenplatz

## Ponys und eine Zauberbank



Walter Schönbacher.

Ich besuche meinen Lieblingsplatz fast jedes Wochenende – und immer zu Fuss. Von meinem Zuhause in Uetikon marschiere ich hinauf zur Klinik Hohenegg hoch über Meilen. Dort steht die schönste Bank der Region: das Zauberbänkli. Von dort hat man direkte Sicht auf den Pilatus, die Rigi, auf Vrenelis Gärtli, auf den See und die zirkulierenden Fähren. Da höckle ich dann auf dem Bänkli, lasse die Seele baumeln und genieße den Augenblick, ohne an etwas Bestimmtes zu denken. Manchmal rufe ich meine Frau an, um ihr Grüsse von den weidenden Ponys und den Hängebauchschweinen auszurichten. Das Zauberbänkli bedeutet für mich Ruhe und unbeschränkte Freiheit – es macht seinem Namen alle Ehre.

Aufgezeichnet von Regine Imholz

Wo halten sich die Menschen am liebsten auf? Die «ZSZ» fragt jede Woche eine spontan ausgesuchte Person nach ihrem Lieblingsplatz in der Region.

S-Bahn

## Verspätungen wegen Fahrleitungsstörung

Wegen einer defekten Fahrleitung im Bereich des Bahnhofes Wiedikon verspäteten sich am gestrigen Nachmittag etliche S-Bahnen im Raum Zürich um bis zu 15 Minuten. Auch auf der Strecke zwischen Thalwil und Zürich kam es zu Verzögerungen im Fahrplan. Bis 16 Uhr blieben am Bahnhof Thalwil nur die Gleise 1 und 3 befahrbar. Ursache für die Störung war eine S8, die in Richtung Winterthur unterwegs war und kurz nach 13 Uhr die Fahrleitung beschädigte. «Der Stromabnehmer der S8 wickelte vermutlich die Fahrleitung ein, die je nach Temperaturen unterschiedlich straff gespannt ist», erklärte SBB-Mediensprecherin Michèle Bamert. Gegen 14 Uhr hatten die SBB das logistische Problem, das sich aus der Störung ergab, gelöst, und eine halbe Stunde später verkehrten die Züge wieder normal. (zsz)

Leserbrief

## Wahlkampf folgt eigenen Gesetzen

Zu «Böse Überraschung im Wahlflyer» (Ausgabe vom 6. August).

Dass auf dem Wahlflyer von Gemeinderatskandidat Kurt Zollinger ein Name auftaucht, der nicht dort stehen dürfte, ist ärgerlich. Als Initiant und Mitglied des überparteilichen Komitees für Kurt Zollinger ärgere mich das natürlich ganz besonders. Einerseits, weil ich weiss, dass es in Stäfa noch viele andere Bürgerinnen und Bürger gibt, die sich vorbehaltlos mit Namen zur Wahl von Kurt Zollinger bekennen würden. Andererseits, weil ich ebenso gut weiss, dass beim Zusammenstellen des Komitees sorgfältig vorgegangen wurde, um eben genau solche Fälle zu vermeiden. Wo Menschen sich engagieren, passieren auch Fehler. Für diesen gilt es sich zu entschuldigen. Dies wäre ganz sicher auch geschehen, wenn der Fall nicht über die Medien «lanciert» worden wäre. Eine neue/alte Erkenntnis: Wahlkämpfe gehorchen eigenen Gesetzmässigkeiten.

Stephan Gafner, überparteiliches Komitee «unser

